

MIT ZMP & DIPL. PSYCHOLOGIN
NADJA MATYSIAK



Teil 3

Hallo Frau Matysiak!

„Ich arbeite in einem kleinen Team, in dem sich jeder auf den anderen verlassen können sollte – nur leider sieht der Alltag oft anders aus. Das ärgert mich. Was kann ich tun?“

Team = Toll, ein anderer macht's? Das muss nicht sein!

Wichtig ist, dass wir ansprechen, was uns stört. Der Ärger gärt sonst in unserem Inneren und bahnt sich später mit Brachialgewalt seinen Weg: Wir explodieren wahrscheinlich in einem ungünstigen Moment.

„Meine Kolleginnen müssen doch selber sehen, was zu tun ist.“ Mit dieser Einstellung werden wir wohl kaum ein Kurzes: „Bitte, hilf mir mal, die Karteikarten für morgen rauszusuchen!“ oder ein „Denke daran, den Steri leer zu räumen!“ über die Lippen bringen. Stattdessen erledigen wir die Aufgaben schnell selbst, während uns das unguete Gefühl beschleicht, immer mehr, und am besten gleichzeitig, abarbeiten zu müssen.

Menschen sind verschieden. Das ist sicherlich nichts Neues. Der eine sucht und sieht die Arbeit, während der andere an ihr vorbeiläuft, und das trotz wild angemerkter Checklisten und ausführlicher Stellenbeschreibungen. Woran liegt das?

Jeder Mensch trägt seine eigene unsichtbare Brille, mit der er das Leben und ebenso das Arbeitsleben mit seinen verschiedenen Vorgängen und Abläufen um sich herum wahrnimmt. Diese „Wahrnehmungsbrille“ kann jedoch noch mehr: Sie kann Dinge wegfiltert, weil sie schlichtweg unwichtig erscheinen. Unsere Einstellung zu den Dingen beeinflusst die Sichtweise auf die Dinge selbst. Das kann bedeuten: Der eine arbeitet, um zu leben, der nächste lebt, um zu arbeiten. Diese Erkenntnis hilft vielleicht ein wenig, die Hintergründe zu verstehen. Doch letztlich geht es um die ganz pragmatische Frage: Wie gelingt es uns, auch die weniger engagierte Kollegin mit ins Boot zu holen?

Das kleine Zauberwort – „damit“

Vielleicht kennt ihr diese Situation noch aus euren eigenen Kindertagen: „Bitte räum jetzt deine Spielsachen auf, dann kannst du später den Sandmann im Fernsehen schauen.“ Wie klingt das? Lust, gleich loszulegen? Wahrscheinlich hielt sich eure Begeisterung eher in Grenzen. Probieren wir es mit einer anderen Formulierung: „Damit du später den Sandmann

gucken kannst, bitte ich dich, jetzt deine Spielsachen wegzuräumen.“ Wie fühlt sich das jetzt an? Besser? Der Trick ist folgender: In der zweiten Variante wird der Nutzen für das Kind in den Vordergrund gestellt.

Das Ganze nun übertragen auf den Praxisalltag bedeutet, dass ihr euch kurz die Zeit nehmt, darüber nachzudenken, welchen Nutzen wohl die Kollegin beziehungsweise das Team davon hat, wenn bestimmte Aufgaben erledigt werden. Zum Beispiel: „Damit wir alle miteinander reibungslos arbeiten können, um anschließend pünktlich in den Feierabend gehen zu können, bitte ich dich ... zu erledigen. Wäre das ok für dich?“ Mein Tipp: Nichts unversucht lassen!

Ich wünsche euch viel Erfolg mit diesem kleinen kommunikativen Trick. Hier findet ihr noch ein paar Tipps zum anregenden Austausch in der nächsten Teamsitzung:

- 1. Welchen Nutzen hat es, wenn alle an einem Strang ziehen?**
Für die Praxis und für mich persönlich?
- 2. Welchen Sinn sehe ich persönlich in meiner Arbeit als ZFA/ZMP/DH/ZMV? Welche Werte lebe ich?**
- 3. Was läuft aktuell besonders gut?**
Reibungslos, ohne große Beachtung und ist trotzdem wichtig?
- 4. Was wünsche ich mir für die Zukunft, damit der Teamgeist Gestalt annimmt und noch spürbarer wird?**

Ihr habt auch eine Frage an unsere Autorin?
Dann schreibt ihr gern eine E-Mail!

Nadja Matysiak

Diplom-Psychologin und ZMP

Bäumerplan 32 • 12101 Berlin

Tel.: +49 30 37 303 806

E-Mail: info@schrittewagen.de

www.schrittewagen.de